

Biebricher Tagespost

Biebricher neueste Nachrichten.

Abdruckt gratis, außer im Sonn- und Feiertage. — Abonnementpreis: bei der Expedition abwärts 1,20 M pro Vierteljahr, durch die Korrespondenzen im Jahre 4,00 M monatlich. Wochenblätter, für 6 Nummern, 20 A. Wegen Postweges höherer bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 24 Stunden Biebrich 10 A. f. auswärts 15 A. Bei Weiberberg, Rahmt. Leitung: Guido Seidler. Derzeit. für den redaktion. Teil Fritz Glauer, für den Reklam. u. Anzeigen-Teil, sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. Koppert, in Biebrich.

Redaktions-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Verleger: Fritz Glauer. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 10.

№ 46

Erstes Blatt

Mittwoch, den 24 Februar 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

B. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. ds. Mts. ausgiebig mit Luftbomben besetzt.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne, bei und nördlich Perthes erneut, wenn auch mit vermindelter Stärke, angegriffen. Sämtliche Angriffe besaßen in unserem Feuer zu tun.

Bei Millig-Premont wurden die Franzosen nach anfänglich kleineren Erfolgen in ihre Stellung zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen.

Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten neu gebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung verfaßter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der Deutschegebiene aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf über 300, darunter 16 schwere, erhöht.

Nordwestlich Orowitz, nördlich Comza, und bei Prasnog, dauern die Kämpfe an.

An der Weichsel südlich Ploß drängen wir weiter in der Richtung auf Wyszogrod vor.

In Polen, südlich der Weichsel, wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Rawka abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Berlin, 24. Februar. Die durch die Erfolge Hindenburgs bei den Verbänden hervorgerufene große Enttäuschung wird in ihrer politischen Bedeutung in der „Königlichen Zeitung“ gewürdigt. Der Einbruch des Zusammenbruchs der russischen Pläne wird sich immer klarer ausprägen, je mehr die Welt dieses Schicksal als unabweisbar und als in den inneren Kräfteverhältnissen der beiden Gegner begründet erkennt.

Aus Petersburg wird dem „Corriere della Sera“ berichtet, die deutsche Offensive in Ostpreußen müsse wahrscheinlich zum Scheitern kommen, weil Weichsel und Nemen, die bisher gefloren gewesen seien, nun plötzlich aufgetaut seien. Dadurch sei eine Veränderung der deutschen Pläne erforderlich. (Da die russische Zahl und das Talent der Führer immer mehr verfallen und die Niederlagen sich selbst in der so gefügigen Presse der eigenen Länder nicht mehr verschweigen lassen, müssen die Naturgewalten als letzte Hoffnung heran. Nur so weiter! Die Wahrheit wird schon noch im eigenen Lager durchbrechen und ihre Folgen haben.) (Str.)

Kopenhagen. Die Berichterstattung der Kopenhagener Blätter besitzen nunmehr die Verluste der Russen in der letzten Masuren Schlacht auf über 165 000, einschließlich weit über 100 000 Gefangene.

Wien, 23. Februar. Die Blätter bringen ihre hohe Genugtuung und große Freude über die letzten Siege der Deutschen und der österreichisch-ungarischen Armeen über die russischen Streitkräfte zum Ausdruck. Das „Tribüneblatt“ sagt: Mehr als 140 000 Mann allein an Gefangenen hat das Jarenheer in den beiden jüngsten Schlachten im Nord- und Süden verloren. Das ist im Vergleich zu entscheidenden Schlachten der Vergangenheit, aber auch gemessen an den Proportionen dieses Weltkrieges eine schwer ins Gewicht fallende Ziffer. An anderer Stelle weist das Blatt darauf hin, daß die Offensive der Russen, welche der Hauptimpuls in dem militärischen Plan der Triple-Entente war, zusammengebrochen ist, welches Ereignis eine unabweisbar nicht hoch genug zu schätzende politische Bedeutung besitzt; denn ohne den festen Glauben an die unüberstehliche Macht der russischen Waffen hätte Frankreich sicher nicht das Schwert gezogen, und dann hätte auch England sich nicht in diesen Krieg geworfen. Die französische Milliarden-Spekulation auf die russischen Millionenheere war keine glückliche.

Budapest, 23. Februar. Sämtliche Blätter drücken ihre freudige Genugtuung über den Sieg Hindenburgs in Masuren aus. Der „Vester Lloyd“ weist darauf hin, daß die ungeheuren Verluste, welche wir den Russen bisher beigebracht haben, Dimensionen angenommen haben, welche beinahe das menschliche Fortschrittsvermögen übersteigen. Das „Neue Vester Journal“ sagt: Nach dem Maßstab früherer Zeiten hätte Rußland den Krieg bereits verloren und müßte sich besieg erklären.

Der Berner „Bund“ über die Kriegslage.

Bern, 23. Februar. Zur Kriegslage schreibt der „Bund“ u. a.: Gestern legte die amtliche deutsche Meldung das Siegel unter die Bemerkung der russischen Kavallerie. Auch wer sehr langsam umgeht mit den Begriffen Sieg und Niederlage, muß hier von einem neuen klassischen Sieg Hindenburgs sprechen,

diesmal nicht in stehender Schlacht oder in einem großen Begegnungstreffen, sondern durch noch vollkommenerer Mittel reiner Manövrierkunst errungen. Die russischen Meldungen bestätigen durch das, was sie sagen und was sie verschweigen, die deutsche Meldung. Die russischen Heereskräfte sind also bleibend um etwa 250 000 Mann geschwächt. Das gesamte unerfessliche Material der ganzen Armee ist verloren. Den Einfluß auf die strategische Gesamtlage muß die Entziehung lehren. Generalfeldmarschall Hindenburg aber gehört zu den seltenen und genialen Feldherren, die körperlich veranlagt sind und strategisch im Großen gefaßt und die Methodik in den Dienst ihrer selbständigen Kriegskunst zu stellen wissen.

Der Riese Hindenburg.

Köln, 23. Februar. Das Blatt „La Sera“ schreibt: Zum zweiten Male ist das alte kurfürstliche Preußen der mostowitischen Epoche zum Verhängnis geworden. Hindenburgs Strategie und taktische Talente brachten den Deutschen bei ihrem Erscheinen auf dem östlichen Kriegsschauplatz Glück. Hindenburgs interessante Persönlichkeit hebt sich riefenhaft aus diesen titanischen Kämpfen. In ihm lebt die Figur eines mittelalterlichen sogenannten Burggrafen wieder auf, eines Begleiters Barbarossas oder Konrad des Saalers, der des Deutlichum gegen den Widerstand der Slawen von der Elbe bis zur Weichsel vordrang. Und so muß auch der wütendste Gegner Bewunderung und Respekt vor Hindenburg bezugen.

Ein Tagesbefehl des Kommandierenden Generals v. Sigmund.

Der bekannte Militärchriftsteller General v. Sigmund, der jetzt an der ostpreussischen Grenze das 40. Reservekorps kommandiert, hat, der „Täglichen Rundschau“ zufolge, am 19. Februar einen Tagesbefehl erlassen, in dem er das hohe Lob des Kaisers für die neuen Verbände bei der Winterschlacht in Masuren hervorhebt, und dann fortführt: „Kameraden! Auf dieses hohe Lob unseres geliebten obersten Kriegsherrn können und müssen wir stolz sein. Es durchfließt jetzt durch den Telegraphen draht das ganze deutsche Vaterland. Lieberall in Euren heimatischen Städten und Dörfern rühmt man Eure Tat. Eure Angehörigen bilden handbar auf zu Gott und sprechen stolz und stolz: Unser Junge, aber mein Mann; mein Bruder, aber auch dabei! Dieser Gedanke wird Euch stärken zu weiterer schwerer Kriegesarbeit. Nach kurzer Ruhe wird es vorwärts gehen, bis das letzte Russentor vernichtet ist. Wir wollen, daß das 40. Reservekorps zum Schwarm der Feinde wird!“ Sigmund, Kommandierender General des 40. Reservekorps.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

In Rußland-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Unschlisses Wetter behinderte in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Geschützaktivität.

An der Karpatenfront geshickten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners. 7 Offiziere und 550 Mann wurden gefangen.

Die Kämpfe südlich des Dnepr dauern an. Am Schlachtfeld gelang es den bewährten kroatischen Truppen, in erfolgreichem Angriff die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feinde stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Raum nach vorwärts zu gewinnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 23. Februar. Der Kriegsberichterstatter des „Tribüneblattes“ meldet: Das Ringen in den Karpaten, wo nun seit vielen Tagen ununterbrochen die ärgste, erbitterteste Schlacht im Gange ist, die der Krieg bisher gebracht hat, dauert mit unermindelter Heftigkeit an. Die Kämpfe kämpfen mit verzweifelter Mut, da sie sich der Bedeutung der Entscheidung wohl bewußt sind. In der Gegend von Wyssow erneuern sie ihre Angriffe bei Tag und Nacht, obwohl ihnen trotz ungeheurer Verluste nicht der geringste Erfolg zu teil geworden ist. Am Dniestr ist es stiller, seit die Gegner in beiderseits günstigen Stellungen eingegraben sind. Eine große Schlacht tobte südlich von Stanislaw, wo sich die Russen unferm über Radzorna vorrückenden rechten Flügel zum dritten Male entgegengeheißt haben, wo sie für ihre Karpatenarmeen sehr gefährliche Eroberung der nach Osten führenden Eisenbahnlinie hindern. Heute eingetroffene Nachrichten aus dieser Gegend lauten günstig. Trotz der ungeheuren Anstrengungen der letzten Tage ist die Stimmung der verbündeten Truppen glänzend und siegesgewiß. Die überlegene Initiative der Unterführer, ja selbst bei einzelnen Mannes, kommt in dem Gebirgskampf besonders zur Geltung, da hier der Einzelne weit mehr Gelegenheit hat, seinen Teil zur Entschcheidung beizutragen, als bei einem überflächlichen Kampf in die Ebene. Allerdings muß gesagt werden, daß die Russen auch diesmal ihren Ruf als zähe Defensivkämpfer bewährt haben.

Der Krieg im Orient.

Der Angriff auf die Dardanellen in englischer Lesart.

Die Beschießung der Dardanellenforts durch die vereinigte englisch-französische Flotte wird in der englischen Presse sehr lebhaft besprochen. Die „Times“, die „Daily News“ und der „Daily Telegraph“ weisen darauf hin, daß die Fortsetzung der Dardanellen den Fall Konstantinopel und die Vereitelung jeder türkischen Offensive zur Folge haben würde. Alle Blätter weisen aber auch mit Nachdruck darauf hin, daß zur Durchsicherung dieser Aufgabe sehr bedeutende maritime und militärische Streitkräfte nötig seien. Sie warnen deshalb vor bloßen, aus der Eitelkeit heraus unternommenen Manifestationen, die im Falle des Mislingens größere Gefahren in sich bergen.

Der Unterseebootkrieg.

W. B. na. Kopenhagen, 23. Februar. Nach einer Meldung der „National-Idende“ aus London, ist die englische Regierung wegen der letzten Verluste zur See jetzt entschlossen, alle Nahrungsmittel als absolute Konterbande zu behandeln.

London. Im Buckingham-Palast fanden dieser Tage zahlreiche und viel besprochene Konferenzen unter dem Vorsitz des Königs Georg statt. Es nahmen teil, Asquith, Gren, Kitchener und Winston Churchill, worauf der König in Anwesenheit Greys und Kitcheners die russischen Botschafter in London und Paris empfing. Daraus wird geschlossen, daß die Konferenzen jedenfalls auch die neue militärische Lage in Rußland betrafen. (Str.)

Das Kriegsgebiet.

W. B. na. Berlin, 23. Februar. Um Hinblick auf die aufgetauchten Zweifel über die Ausdehnung der in der amtlichen Ankündigung vom 4. d. M. als Kriegsgebiet bezeichneten Gewässer um Großbritannien nach Norden hin, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Orkney-Inseln (also auch der Hafen Kirkwall) und die Shetland-Inseln innerhalb des Kriegsgebietes liegen, daß dagegen die Durchfahrten auf beiden Seiten der Faröer-Inseln un gefährdet sind.

Wieder ein englischer Truppentransport-Dampfer versenkt!

W. B. na. Berlin, 23. Februar. Gestern nachmittags 4 Uhr 45 Minuten ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

(Beachy Head liegt an der Südküste Englands bei Eastbourne.)

Kleine Mitteilungen.

W. B. na. Paris, 23. Februar. Der Petersburger Korrespondent des „Figaro“ drückt seinem Blatte: Ich bin in der Lage, zu versichern, daß die Lage im Ganzen durchaus zufriedenstellend sei.

W. B. na. Berlin, 23. Febr. Der auf dem Wege nach Bremerhaven bei Borkum auf eine Mine geratene und gesunkene amerikanische Baumwolldampfer „Coelion“ fuhr trotz der von deutscher Seite erlassenen Warnungen ohne deutsche Weisen der ostpreussischen Küste entlang. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, jagte der Kapitän der „Coelion“ bei seiner Vernehmung aus, daß er beabsichtigte, einen weiter nördlich führenden Kurs zu steuern, er sei aber unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten und von dem Offizier angewiesen worden, den südlichen Weg zu wählen, und sich möglichst nahe an der ostpreussischen Küste zu halten.

Das Luftbombardement von Calais.

Kopenhagen, 24. Februar. Aus Paris liegen jetzt weitere Einzelheiten über das Luftbombardement von Calais vor. Um 4 Uhr früh erschien ein Zeppelin von Nordnordwest in einer Höhe von 300 Meter und steuerte gerade auf den Fontinettes-Bahnhof zu. Erst als das Luftschiff sich über dem Eisenbahnterrain befand, ließ es die erste Bombe fallen, die das Gleis nach Dünkirchen zerstörte. Gleich darauf stieg das Luftschiff wieder empor und ließ dann 5 Bomben aufeinander fallen, die teils auf dem Eisenbahnterrain, teils in der Nähe explodierten. Eine fiel in einen Hof, wo ein ziemlich Schaden angerichtet wurde, eine andere in einen Garten; diese zerstörte ein kleines Haus, dessen Bewohner, eine Familie von fünf Köpfen, unter den Trümmern begraben wurde. Auf dem Dach eines Hauses wurde in eine deutsche Flagge gehüllt, ein Brief gefunden, der vom Zeppelin abgeworfen worden war. Der Besuch des Luftschiffes dauerte 10 Minuten. Der Zeppelin wurde andauernd beschossen, jedoch ohne Ergebnis. Der Hauptzweck des Besuchs war anscheinend die Zerstörung der Bahnhalle nach Dünkirchen.

Tages-Rundschau.

Die Zensurfrage.

Berlin, 23. Februar. Zur Erörterung der Zensurfrage im Abgeordnetenhaus schreibt die „Tägliche Rundschau“: Wenn heute im Abgeordnetenhaus Freih. von Jellich nochmals mit allem Nachdruck betont, der einstimmige Wunsch des Abgeordnetenhauses sei, daß das deutsche Volk in seiner wichtigsten Lebensfrage nicht mundtot gemacht werde und daß das Volk nicht erst bei dem Eintritt in die Friedens-Verhandlungen, vor denen die entscheidenden Vorverhandlungen liegen, sondern so rechtzeitig zum Worte gelassen werde, daß seine Meinung bei den Friedensverhandlungen noch voll zur Geltung komme. So wollen wir hoffen, daß die Regierung diesen Wunsch wirklich und ehrlich erfüllt, wie sie es versprochen hat.

Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die deutsche Note, die die Kriegsgebietsklärung der englischen Gewässer und die von Deutschland deshalb beabsichtigten Schritte behandelt, ist in Berlin überreicht worden. Es bewegt sich, wie man hört, in freundschaftlichem Tone und enthält bestimmte Vorschläge, die die Grundlage weiterer Verhandlungen bilden können.

Washington. Der Senat hat einen Antrag zum Flottenausbau angenommen, 75 Unterseeboote zu bauen.

W. B. na. Rom, 23. Februar. Infolge der täglichen Demonstrationen für und wider den Krieg sind von den Behörden außergewöhnliche Maßnahmen getroffen worden. Die gesamte Garnison wird in Bereitschaft gehalten.

